

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 30 (1926-1927)
Heft: 24

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

da, unser Kind muß sich an die Schmerzen gewöhnen. Haben etwa du, mein König, und ich uns nicht auch schon früh daran gewöhnt? Und war es nicht gut so? Weißt du noch, Vittore Emanuele?"....

Der König nickte. Er sah die alte Stadt Monza, ein großes Volk, wilde Sonne, einen Revolver neben dem Wagen seines Vaters aufblitzen und hörte wieder, wie einer voll Schweiß auf ihn zusprang und rief: „Man hat deinen Vater erschossen!“

„Ja, holdes Schätzchen,“ sagte er ernst, „die Mutter hat recht. Du mußt dich an die Schmerzen gewöhnen. Du mußt unsren Töchtern vorangehen. Das muß eine Prinzessin!“

Das Königskind hörte stumm zu. Es, es hatte nun doch auch ein tapferes Seelchen. Bergleuteblut rollte in seinen Adern, gerade wie in den deinen, hübsche Agna. Von der Mutter her, die in den Bergen geboren worden ist. Und in den Bergen sind die Menschen viel mutiger. So hat denn das Prinzelchen sogleich genickt und gesagt: „Ich will! Ich will! Laßt nur sogleich den Doktor kommen. Ich werde nicht einmal schreien, wenn er mir die Zange in den Mund steckt.“

„Und weiter, was geschah weiter?“ drängte mich Agna mit unbeweglich offenen Augen.

„Der Doktor kam und zog den Zahn. Es war ein sehr böser, tiefer, fester Zahn. Man konnte es fast nicht begreifen, wie so ein Unhold in ein so seines Mündchen gekommen war. Aber das hohe Kind tat keinen Schrei. Es hatte nur nasse Augen und ein Rümpflein in der Stirne, als der Doktor den Zahn mit einem Tropfen Blut an der Wurzel dem Kind vor die Augen hielt. Aber es lachte. Und nun bekam es zuerst vom König und dann auch von der Königin einen prachtvollen Kuß...“

Agna hüpfte auf. „Hein, fein! so mach' ich's auch,“ sang sie lustig. „Tawohl, der Zahn muß ausgerupft werden. Hört, was schreit man: Terni? Da ist es schon. Komm, Carletto, komm!“

Ich schüttelte dem Mägdelein das Händchen. Dann dem kühlen Jungen. „Evviva il Re Doloro!“ rief ich ihm nach und blickte so drein, daß er nicht recht wußte, ob ich ihn, Carletto

Amaro, oder das so nützliche Zahntweh meinte.

„Evviva!“ antwortete der Knabe und schenkte mir zum Abschied einen Blick, wie ihn ein würdiger General weder einem Korporal noch einem Hauptmann, sondern einem ebenso würdigen General gibt. Ich war auch ordentlich stolz und froh über diese Auszeichnung.

Agna jedoch trampelte schon über die zwei hohen Wagentritte hinunter und rief mit frohem, wenn auch nun wirklich vom Schmerz ein bißchen verzogenen Kinderlippen hell wie ein Trompetchen: „Evviva la Principessa!“

Unter der Türe gab mir Carletto einen höflichen Schups und sagte: „Das haben Sie erfunden, Herr! Sie sind gewiß so ein Poeta oder Scrittore...“

„Hast du gehört,“ unterbrach ich ihn schnell, „wie das so tapfer klang: Evviva la Principessa!? Geh schnell mit Agna! Nun ist sie mindestens auch so ein tapferes Italienerkind wie Solantha.“

„Aber das haben Sie erfunden,“ beharrte der Junge noch unten am Wagen.

Ich überhörte ihn. Denn nochmals winkte mir Agna lustig zu und nochmals schellte es kostbar süß von ihrem wehen Mündchen: „Evviva la Principessa!“

Den ganzen Tag lief mir dieses Wort nach. Wo von einem Campanile das Glöcklein himmelte, wo ein Kind auflachte, wo ein Vogel zwitscherte, immer meinte ich das Evviva la Principessa! zu hören. Und so oft es in mein Ohr sang, sagte ich mir: Ja, lebe hoch, König Schmerz, der vor keinem noch so hübschen und noch so hohen Wesen halt macht! Und lebe hoch, du kleines Seelchen des Südens, des Nordens, kleines Menschenseelchen aller Winde und aller Prüfungen, das aus dem Schmerz das Lachen, aus dem Leiden die Kraft, aus der Mühe des Lebens seinen Triumph holt. Hast du vor der Zange des Zahnarztes nicht gebebt, wirst du auch vor der Sense des Todes einst nicht zittern.*)

*) Mit Erlaubnis des Verfassers aus dem herzwarmen und geistfrischen Bändchen „Gebt mir meine Wildnis wieder!“ abgedruckt, das wir unsern Lesern, die unter des Dichters Führung gerne ein Reisichen nach Umbrien machen möchten, angelegentlich empfehlen.